

Zeitschrift: Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Numismatische Gesellschaft

Band: 38-42 (1988-1992)

Heft: 159

Buchbesprechung: Der Büchertisch = Lectures

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Denis Knoepfler, Tétradrachmes attiques et argent «alexandrin» chez Diogène Laërce, II^{me} partie, in: *Museum Helveticum* 46, 1989, 193–230.

Voici paraître la seconde partie de cette étude dont nous avons rappelé (GNS 38/150, 1988, 57) qu'elle était le développement d'une conférence de l'auteur, lors de l'Assemblée générale de la Société suisse de numismatique, à Neuchâtel, le 5 juin 1982.

La première partie de cette étude de philologie numismatique, rappelons-le, était consacrée essentiellement à l'examen des deux mentions de tétradrachmes dans les «vies et opinions des philosophes illustres».

L'une concerne Socrate (D.L.II.34) et devait être l'écho des difficultés monétaires dont témoigne pour Athènes la loi de 365/4 av. J.-C. (SEG. XXXVI.72).

L'autre passage se rapporte à Zenon de Kition (VII.18).

Dans la présente seconde partie l'auteur cherche à comprendre la signification précise afin de dégager sa portée historique, de la remarquable comparaison monétaire, qu'au témoignage de son premier biographe, aimait à faire le fondateur du stoïcisme, en traitant des problèmes du langage, manière originale pour ce philosophe épris de concision, de critiquer les vains ornements de la rhétorique.

Nous sommes heureux, une fois de plus, de voir combien la numismatique est imbriquée dans l'étude de l'histoire en général, et, ici, de la philologie grecque.

Savante étude, pleine d'enseignements aussi pour la numismatique, toujours soucieuse de bien saisir le sens des textes, souvent hermétiques de la littérature grecque.

Colin Martin

FMRD, Abteilung VII, Niedersachsen und Bremen, Band 1–3, Osnabrück – Aurich – Oldenburg, bearbeitet von *Frank Berger* und *Christian Stoess*. Römisch-Germanische Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts, Frankfurt am Main. Gebr. Mann Verlag (Berlin 1988) 205 S., 3 Karten, DM 69.–; ISBN 3-7861-1550-8, sowie

Band 4–9, Hannover – Lüneburg – Braunschweig – Hildesheim – Stade – Bremen, bearbeitet von *Frank Berger*; wie oben, 251 S., 6 Karten, DM 84.–; ISBN 3-7861-1551-6.

Die Tatsache, dass das in zwei Teilen vorgelegte Fundgut aus einem Gebiet stammt, das sich weit jenseits des Limes erstreckt, macht die Auseinan-

dersetzung mit dem Material besonders spannend. Wie in den identischen Vorworten der beiden Bände ausgeführt wird, hatten die kurzfristige Errichtung einer Militäranlage (Bentumersiel, Ldkr. Leer) und direkte Auseinandersetzungen mit den Römern im Gebiet der mittleren Weser lediglich episodenhaften Charakter.

Funde von antiken Münzen sind in Niedersachsen und Bremen aber alles andere als rar; die frühesten diesbezüglichen Nachrichten gehen sogar auf das 17. Jahrhundert zurück. Insgesamt werden 447 Fundstellen respektive Komplexe behandelt und Angaben zu rund 6000 Münzen vorgelegt. Größtenteils handelt es sich dabei um Einzelfunde oder kleine Gruppen von nur wenigen Exemplaren. Daneben gibt es 45 Grabfunde und eine Reihe von Weihefunden sowie, was besonders auffällig ist, nicht weniger als 117 Schatzfunde. Das heisst, dass jeder vierte Komplex ein Schatzfund ist! Aufgrund der speziellen Situation für dieses Gebiet wurde die Erfassung des Materials auf die sogenannten Nordischen Goldbrakteaten (6. Jh.), Münzen und Feinwaagen der Völkerwanderungs- und Merowingerzeit sowie westgotische und karolingische Prägungen (Angelsachsen des 8. Jh.) ausgeweitet. Besonders die bereits erwähnte grosse Anzahl von Schatzfunden dürfte das Interesse an dieser Materialvorlage wecken. Schwerpunkte bilden dabei die Regierungsbezirke Osnabrück (25), Hannover und Stade (je 19) sowie der Verwaltungsbezirk Hildesheim (17). Osnabrück weist auch relativ die grösste Dichte von Schatzfunden auf: sie entsprechen über 34% der behandelten Komplexe. Bezüglich des thesaurierten Metalls lässt sich ein eindeutiges Schwergewicht für das Silber feststellen: 50 der Schatzfunde beinhalten solche Münzen (davon 40 zum Teil sehr umfangreiche Denarfunde); hinzuzurechnen wären noch 6 Antoninianfunde. Spezielle Erwähnung verdient in diesem Zusammenhang der Fund von Dierstorf (Nr. 4053), der drei Silberbarren aus der 1. Hälfte des 5. Jh. n. Chr. enthielt. 24 Schatzfunde bestehen aus Goldmünzen (davon 3 mit späten Goldbrakteaten), wobei für diese ein häufiges Fehlen von genauen Angaben zu beobachten ist; die Stücke wurden oft sehr schnell eingeschmolzen oder die Auffindung nach Möglichkeit vertuscht. Eher bescheiden nimmt sich der Anteil der Aes-Schatzfunde aus: von den insgesamt 19 derartigen Komplexen sind lediglich deren 3 als reine Sesterzenfunde anzusprechen. Hinsichtlich der zeitlichen Streuung lässt sich ein deutliches Schwergewicht im 2. Jh. n. Chr. feststellen (28). Das 4. Jh. (17), 3. Jh. (16) und 1. Jh. (14) zeigen eine ungefähr gleiche Frequenz; das 1. Jh. v. Chr. sowie das 5.–9. Jh. sind nur noch mit vereinzelten Schatzfunden vertreten. In Kombination mit dem oben ausgeführten folgt daraus, dass die Hauptmasse der Schätze auf Denarfunde des 2. Jh. n. Chr. entfällt. Unter ihnen befinden sich auch Grosskomplexe wie diejenigen von Lengerich, Schatzfund I (Nr. 1033, über 1100

Ex.) und Jever (Nr. 3019, 4000–5000 Ex.). Eine auffällige Konzentration von Denarfunden des 2. Jh. n.Chr. ist im übrigen für den Regierungsbezirk Stade festzustellen (7). Nebst den das Material erschliessenden Registern und Fundkarten wären wohl einige diese Verhältnisse erläuternde Tabellen oder Kartierungen für die Benutzung der beiden Bände hilfreich gewesen.

Franz E. Koenig

Sylviane Estiot, Ripostiglio della Venèra. Nuovo Catalogo Illustrato. Tacito e Floriano. Volume II/2. Comune di Verona, Museo di Castelvecchio (Verona 1987) 112 S., 33 Taf.; keine ISBN.

Der im Dezember 1876 entdeckte Münzschatz von La Venèra (Provinz Verona/Italien) ist streng genommen ein Zwillingsfund: In zwei Amphoren befanden sich insgesamt 50'591 Münzen der römischen Kaiser Gordian bis Diokletian. Er wurde jedoch von Anfang an als homogenes Ganzes betrachtet und die Stücke zusammengelegt, so dass es heute nicht mehr möglich ist, den Inhalt der einzelnen Behälter zu rekonstruieren. 1877 gelangten 47'994 Exemplare in das Museo Civico von Verona, wo sie von *L. A. Milani* während dreier Jahre studiert und in der heute noch bewundernswürdigen Arbeit *«Il ripostiglio della Venèra, Monete romane della seconda metà del terzo secolo»* (Roma 1880) vorgelegt wurden. 1926 wurde die Münzsammlung in das Museo di Castelvecchio überführt. Obwohl der Katalog von *Milani* von überdurchschnittlicher Qualität ist, kann er unseren Bedürfnissen nicht mehr gerecht werden. Es ist der Initiative von *J.-B. Giard* zu verdanken, dass der Schatzfund von La Venèra nun eine Neubearbeitung und eine den heutigen Anforderungen entsprechende umfassende Publikation erfahren wird. Dank der Unterstützung durch eine Bank kann diese auch in adäquater Weise, das heisst mit zahlreichen Abbildungen, erfolgen. Der hier zu besprechende, als erstes erschienene Band aus der Feder von *S. Estiot* behandelt die Prägungen der Kaiser Tacitus und Florianus, die beide im Verlauf der Jahre 275/276 n.Chr. an der Macht waren. Nach einleitenden Worten zum gesamten Unternehmen von *M. Pulica* und *A. Pavesi* sowie einem Vorwort von *J.-B. Giard* und *L. Franzoni* wird von *D. Modonesi* zuerst auf die Geschichte der Münzsammlung des Museo di Castelvecchio eingegangen (S. 9 f.). Die eigentliche Behandlung des Themas durch die Autorin beginnt mit einer kritischen Analyse der historischen Überlieferung dieses Zeitraums bzw. der Beantwortung der seit langem diskutierten Frage, ob es nach der Ermordung des Aurelianus ein *«interregnum»* bzw. eine sechsmonatige Senatsherrschaft gegeben habe. Die Autorin entkräftet dabei Punkt für Punkt die Argumente, welche für eine derartige Annahme ins Feld geführt worden sind:

– CIL XII,5563 ist mit der dort erwähnten *libertas vera* singular, und diese kann keinesfalls mit derjenigen des römischen Senats in Zusammenhang gebracht werden;

- LIBERTAS AVG (RIC V/1,91) ist eine simple Fehllesung der Reverslegende einer stadtömischen Prägung mit VBERTAS AVG;
- die Reverslegende SECVRITAS.P.R. der Münzstätte Ticinum darf nicht als *Securitas Populi Romani* aufgelöst und als Ausdruck der neuen Senatsherrschaft interpretiert werden. Es kommt eine weitere Form SECVRITAS.PER.P vor, und beide sind lediglich Fehlleistungen der *sculptores* bei der (korrekten) Legendenform SECVRITAS PERP;
- der in Paris aufbewahrte Medaillon mit Reverslegende RESTITVT REI • PVBLICAE zeigt eine knieende weibliche Figur mit Mauerkrone. Diese stellt nicht *Roma*, sondern *Orbis* dar; Tacitus erscheint zudem nicht als *togatus*, sondern in Feldherrentracht, was eindeutig auf ein aussenpolitisches Ereignis hinweist. Das Stück ist eine Entsprechung zum Medaillon des Gallienus mit Reverslegende RESTITVTOR ORBIS und kann somit nicht auf die vermeintliche Wiederherstellung einer Senatsherrschaft (SHA, Tac. 19,1) bezogen werden;
- die in Serica geprägten *aurei* mit Reverslegende ROMAE AETERNAE und SC im Abschnitt bedeuten nicht eine Abtretung des Prägerechts an den Senat, sondern stellen eine Ehrung an die *aeternitas* Roms und seiner Institutionen dar.

Daran schliesst sich eine Würdigung der historischen Ereignisse, der vorhandenen Iterationsziffern von tribunizischer Gewalt und Konsulat sowie der *vota* an. Der darauffolgende Abschnitt über die Münzprägung der beiden Kaiser darf als vollgültiger Ersatz der entsprechenden Partie in RIC V/1 (P. H. Webb) angesehen werden. Rund die Hälfte der dort vorgenommenen Zuweisungen von Reversstypen an die einzelnen Münzstätten sind falsch. Vorgängige Studien (Alfoldi, Bastien, Weder, Brenot-Pflaum) hatten nur die Serien einzelner Münzstätten behandelt. Hier wird jedoch anhand des reichen Materials von La Venèra eine Neugliederung für die Ateliers von Rom, Lyon (/Arles), Ticinum, Siscia, Serdica, Kyzikus und Antiochia in Text, Tabellen und Abbildungen vorgelegt (S. 16–35). Die Prägungen von Tripolis dagegen wurden, da im Schatzfund von La Venèra nicht vertreten, keiner Neubearbeitung unterworfen. Die metrologischen Probleme sind ebenfalls mit mehreren Tabellen ausführlich behandelt (S. 36–39). Der eigentliche Katalog umfasst 2438 Münzen des Tacitus und 527 Stücke des Florianus, die nach dem neuesten Stand der Erkenntnisse über die Münzstättenuweisung und Emissionsabfolge aufgelistet sind. Als einziges Manko wäre an dieser Stelle vielleicht das Fehlen der Angabe der Stempelstellung anzumerken. Auf 32 Tafeln sind insgesamt 821 Stücke des Schatzfundes von La Venèra abgebildet, ergänzt durch 61 Exemplare aus den Münzkabinetten von Paris und Wien, der Sammlung Pflaum sowie dem Schatzfund von Maraville (Dept. Var/F). Eine weitere Tafel (33) stellt aussergewöhnliche Büstentypen in Vergrösserung vor. Abschliessend kann festgestellt werden, dass der Band also keineswegs nur Teil einer Schatzfundpublikation darstellt, sondern inskünftig wohl Standardreferenz für die Prägungen des Tacitus und des Florianus sein wird.

Franz E. Koenig